

Weniger Engagement bei Jugendlichen, mehr bei den Älteren: Ergebnisse der Freiwilligensurveys 1999, 2004 und 2009

Gensicke, Thomas; Geiss, Sabine

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Gensicke, T., & Geiss, S. (2010). Weniger Engagement bei Jugendlichen, mehr bei den Älteren: Ergebnisse der Freiwilligensurveys 1999, 2004 und 2009. *Informationsdienst Soziale Indikatoren*, 44, 11-14. <https://doi.org/10.15464/isi.44.2010.11-14>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Weniger Engagement bei Jugendlichen, mehr bei den Älteren

Ergebnisse der Freiwilligensurveys 1999, 2004 und 2009

Die Qualität einer modernen Gesellschaft bemisst sich unter anderem daran, in welchem Ausmaß Bürgerinnen und Bürger sich an öffentlichen Aktivitäten beteiligen und inwiefern sie sich freiwillig engagieren. Je größer ihre Beteiligung und ihr Engagement, desto gefestigter das „Zivilgesellschaftliche“ als besondere Qualität einer Gesellschaft. Dabei ist es nicht, wie oft behauptet, die Hauptaufgabe der Zivilgesellschaft, soziale Leistungen zu erbringen oder die soziale Integration einer Gesellschaft zu stärken. Obwohl die öffentlichen Aktivitäten der Bürgerinnen und Bürger häufig, wenn auch nicht immer, diese Wirkungen haben, ist der Zweck der Zivilgesellschaft weiter gesteckt. Vor allem geht es darum, dass Menschen bereit sind, Verantwortung für das Gemeinwesen zu übernehmen. Die Zivilgesellschaft mit ihrem Kernstück, dem freiwilligen Engagement, ist nicht nur ein Denkmodell, sondern seit den 1990er-Jahren auch ein Bereich der Sozialberichterstattung. Die so genannten „Freiwilligensurveys“ bieten eine wichtige Datengrundlage der empirischen Engagementforschung, die sich mit dem zivilgesellschaftlichen Verhalten der Bevölkerung beschäftigt.

Die Zivilgesellschaft sichtbar machen

Seit den 1990er Jahren hatte das öffentliche Interesse an verlässlichen Informationen für die Zivilgesellschaft in Deutschland deutlich zugenommen. Mit den Freiwilligensurveys werden der Öffentlichkeit seit 1999 regelmäßig repräsentative Informationen zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerengagement zur Verfügung gestellt. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) lässt mit den Surveys alle fünf Jahre umfangreiche Daten zum Engagement der Bürgerinnen und Bürger erheben und für die Öffentlichkeit auswerten. Sie wurden bisher in den Jahren 1999, 2004 und 2009 von TNS Infratest Sozialforschung durchgeführt und ausgewertet (Gensicke 2010, Gensicke et al. 2006, Rosenblatt von 2001). Der Stichprobenumfang der telefonischen Befragungen betrug in den Jahren 1999 und 2004 jeweils 15.000 und 2009 20.000 zufällig ausgewählte Personen der deutschsprachigen Wohnbevölkerung in Privathaushalten ab 14 Jahren.¹

Seit der ersten Erhebungswelle verwenden die Freiwilligensurveys 1999 ein unverändertes Konzept, das die Vergleichbarkeit zwischen den Messpunkten sicherstellt. Nachdem sich in Vorstudien erhebliche Schwierigkeiten gezeigt hatten, ein emotional unterfüttertes und vieldeutiges Konzept wie „freiwilliges Engagement“ mit einfachen Fragen direkt zu erfassen, wurde ein mehrstufiges Verfahren entwickelt. Zunächst wird, gestützt auf eine Liste von 14 einschlägigen Bereichen, die öffentliche Aktivität der Menschen in Gruppen, Vereinen, Organisationen oder Institutionen erfasst. Es geht um die Ermittlung von (oft noch unverbindlichen) Kontakten und Betätigungen im öffentlichen Raum, die jedoch bereits über rein private und erwerbsbezogene Zwecke hinausgehen. Das kann der Besuch von Veranstaltungen ebenso sein, wie der Kontakt zu einer

öffentlichen Institution oder die Beteiligung in einer Mannschaft oder Gruppe.

Die vorliegenden Ergebnisse zeigen, dass es auch heute keine Selbstverständlichkeit ist, dass Menschen die Schwelle vom Privaten zur öffentlichen Beteiligung im Rahmen der organisierten Infrastruktur der Zivilgesellschaft (Dritter Sektor) überschreiten. Zwar traf das 2009 auf reichlich 70% der Bevölkerung zu, aber in einzelnen Regionen oder Gruppen der Bevölkerung ist der Anteil organisatorisch wenigstens locker integrierter Personen deutlich niedriger (z. B. bei Migranten, in der einfachen Bevölkerungsschicht, bei älteren Menschen und teils noch in den neuen Ländern). Das ist deswegen von Bedeutung, weil der Bezug zur Organisationenwelt eine wichtige Vorstufe zur Übernahme einer verantwortlichen Tätigkeit ist. Auch heute finden die meisten Menschen über einen organisatorischen Kontext in eine

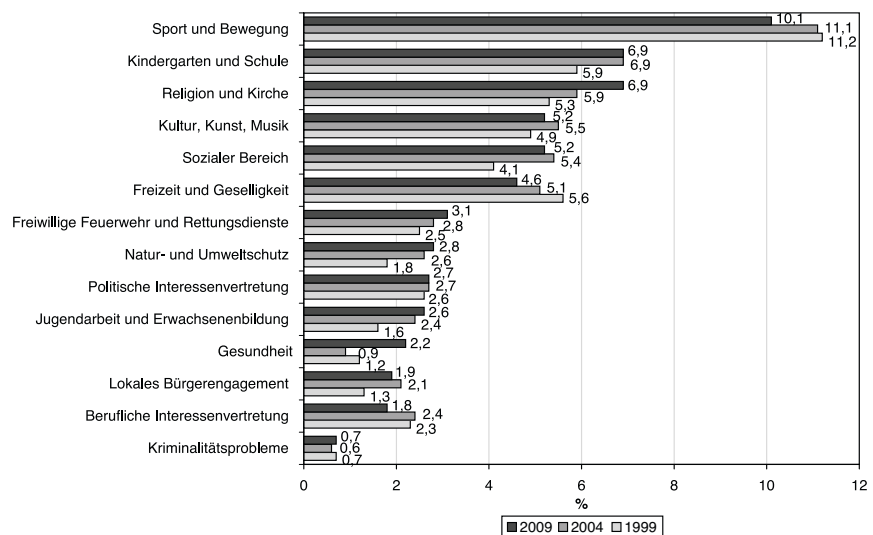
freiwillige Tätigkeit, z. B. durch Ansprache seitens des Leitungspersonals oder anderer Ehrenamtlicher.

Die Freiwilligensurveys ermöglichen es, eine Art „Reichweitenmessung“ vorzunehmen, also zu überprüfen, inwieweit die Bevölkerung durch die Infrastruktur der Zivilgesellschaft erreicht wird. Wie viele Bürgerinnen und Bürger nutzen die Angebote und Beteiligungsmöglichkeiten von Vereinen, Organisationen und Institutionen und umgekehrt, wie viele bleiben „draußen“? Waren 1999 66% der Bürgerinnen und Bürger öffentlich aktiv, so waren es 2004 bereits 70% und 2009 71%. Trotz dieser faktischen Stagnation in den letzten Jahren auf gesamtdeutscher Ebene stieg die öffentliche Beteiligung in Ostdeutschland und bei älteren Menschen stark an und führte zu einem regelrechten „Schub“ der öffentlichen Aktivierung. Weiterhin sind es die besser situierten und gebildeten Teile der Bevölkerung, die vermehrt öffentlich aktiv sind, „draußen“ bleiben vermehrt Menschen aus der einfachen Schicht.

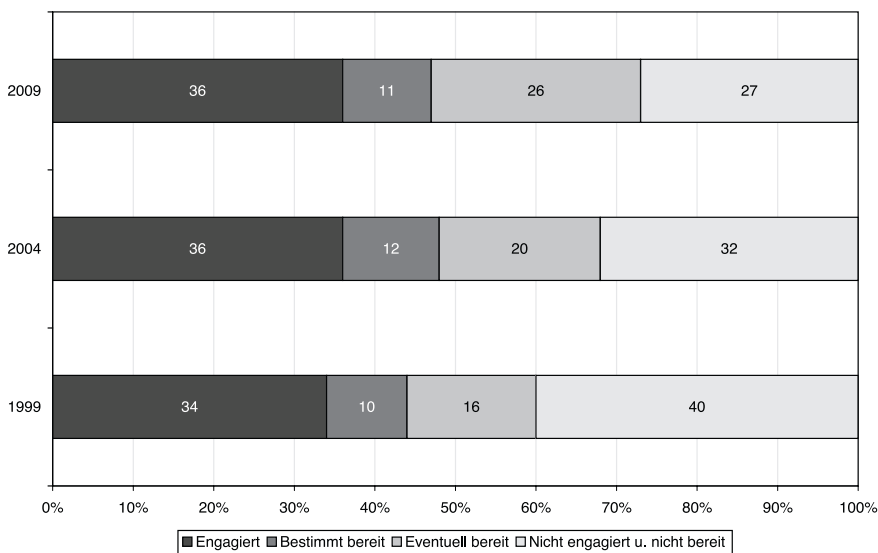
Freiwilliges Engagement verharrt auf hohem Niveau

Die öffentliche Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger geht mit einer unterschiedlichen Intensität der Bindung an die Organisationen und Institutionen der Zivilgesellschaft einher. Nur etwa die Hälfte der öffentlich Aktiven hat freiwillig bestimmte Tätigkeiten oder Ämter übernommen, deren Ausübung oft viel freie Zeit und einen großen Einsatz kosten.² Diese Menschen konstituieren die so genannte Engagementquote, also den Anteil der Freiwilligen an der Bevölkerung. Einem Anstieg zwischen 1999 und 2004 (von 34% auf 36%) folgte in der Folgeperiode eine Stagnation (2009: 36%). Bei älteren Menschen nahm allerdings das Engagement über die gesamte Periode hinweg zu. Die ca. 10.000 wörtlich notierten Angaben zum Inhalt der freiwilligen Tätigkeiten und zur organisatorischen Anbindung verdeutlichen

Grafik 1: Anteil freiwillig Engagierter in 14 Bereichen



Datenbasis: Freiwilligensurveys 1999, 2004 und 2009

Grafik 2: Teilnahme an und Bereitschaft zum freiwilligen Engagement

Datenbasis: Freiwilligensurveys 1999, 2004 und 2009

die große Vielfalt der Möglichkeiten, sich freiwillig zu engagieren. Dennoch lassen sich die freiwilligen Tätigkeiten in 14 Bereiche des Engagements unterteilen (vgl. Grafik 1).

Das Gewicht der Bereiche hat sich im Zeitverlauf teilweise verändert, allerdings blieb der Sport der mit Abstand wichtigste Sektor. Dennoch haben die vorrangig vereinsgestützten Bereiche an Freiwilligen verloren, was sich vor allem bei „Sport und Bewegung“ und „Freizeit und Geselligkeit“ zeigt, besonders bei jungen Menschen. Die institutionell gebundenen Engagementbereiche „Soziales“, „Kindergarten und Schule“, „Kirche und Religion“ sowie „Gesundheit“ konnten dagegen Zuwächse verbuchen. Diese Entwicklung beruht vor allem auf dem höheren Engagement der mittleren und älteren Jahrgänge. Zwischen 1999 und 2009 stieg ebenfalls die Bedeutung der Bereiche „Umwelt- und Tierschutz“ und „Jugend- und Bildungsarbeit“. Bei der freiwilligen Feuerwehr und den Rettungsdiensten nahm vor allem das Engagement der 35- bis 55-Jährigen zu.

Auch wenn das freiwillige Engagement in Deutschland seit 2004 nicht mehr weiter zugenommen hat, so zeichnet es sich durch einen hohen Grad an Verbindlichkeit aus. Im Durchschnitt werden die freiwilligen Tätigkeiten von den Engagierten bereits über einen Zeitraum von ca. 10 Jahren durchgeführt, von jedem Dritten sogar seit mehr als 10 Jahren. Zum anderen wird das Engagement mit großer Regelmäßigkeit ausgeführt: 90% der Engagierten üben ihre Tätigkeit mindestens einmal im Monat aus, 57% einmal in der Woche und 33% sogar mehrmals in der Woche. 78% der Engagierten betrachteten ihr Engagement 1999 als einen wichtigen Teil ihres Lebens und dieser Anteil hat sich bis 2009 auf 85% erhöht. Über den gesamten Zeitraum ist zudem der Anteil derjenigen deutlich gestiegen, die sich eine Erweiterung ihres Engagements vorstellen können.

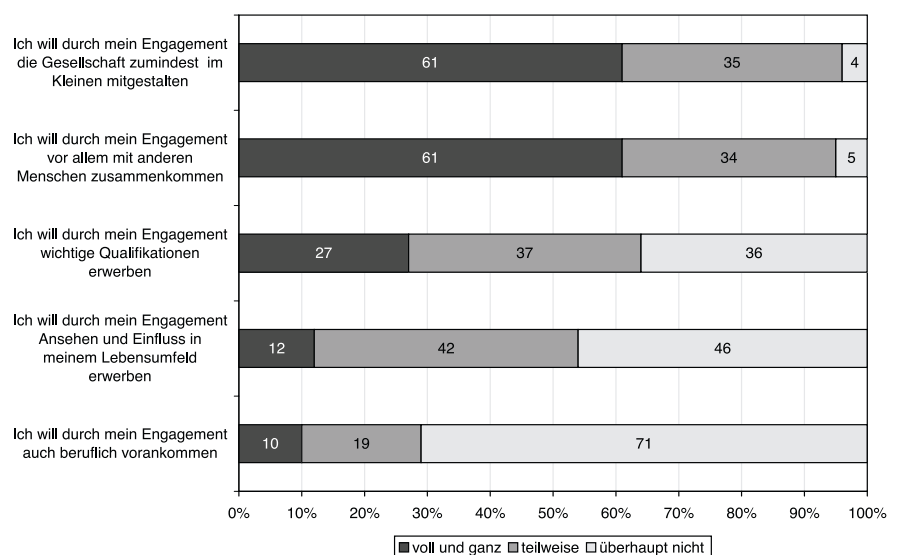
Steigende Engagementbereitschaft

Bemerkenswert ist auch, dass die nicht engagierte Bevölkerung im Verlaufe der vergangenen Dekade eine deutlich positivere Einstellung zum freiwilligen Engagement entwickelt hat. Immer mehr Menschen können sich vorstellen, sich freiwillig zu engagieren: Gegenüber 26% im Jahr 1999, waren es 2009 bereits 37% der Bevölkerung. Demzufolge ging der Anteil jener, die dem freiwilligen Engagement wenig abgewinnen können, von 40% im Jahr 1999 auf nur noch 27% im Jahr 2009 zurück (Grafik 2). Dennoch ist auffällig, dass die zunehmende Bereitschaft der nicht-engagierten Bevölkerung zur Übernahme einer freiwilligen Tätigkeit weitgehend unverbindlich geblieben ist („eventuell engagementbereit“: 1999: 16%, 2004: 20%, 2009: 25%). Der Umfang derjenigen, die angeben „bestimmt“ bereit zu sein, sich zu engagieren, war im Jahr 2009 kaum größer als 1999.

Wer noch nicht so lange an einem neuen Wohnort lebt, bekundet häufiger eine verbindliche Bereitschaft zum freiwilligen Engagement als längere Zeit Ansässige: 16% der Menschen, die bis zu zwei Jahre an ihrem Wohnort leben, wollen sich bestimmt engagieren im Vergleich zu 14% derjenigen, die seit 3 bis 10 Jahre dort wohnen (alle: 11%). Das trifft besonders auf Frauen zu, von denen fast jede fünfte erst kürzlich am Wohnort Zugezogene angibt, „bestimmt“ zum Engagement bereit zu sein. Ähnlich ist die Situation in Ostdeutschland, wo die regional Mobilen ebenfalls häufiger engagementbereit sind (19%). Es ist nachvollziehbar, dass Zugezogene am neuen Wohnort einerseits weniger in Familien- und Freundeskreise sowie in Vereine und Organisationen einbezogen sind, andererseits ein besonderes Interesse an privater und sozialer Integration haben.

Mix aus gesellschaftlichen und persönlichen Motiven

Die Motivation der Befragten gibt Hinweise darauf, ob das Engagement der Bürgerinnen und Bürger tatsächlich einen Bezug zum Gemeinwesen hat und damit einen zivilgesellschaftlichen Hintergrund. Das ist überwiegend der Fall. Freiwillige engagieren sich vor allem deswegen, weil sie die Gesellschaft (zumindest im Kleinen) mitgestalten wollen (Grafik 3). 61% der Engagierten stimmten diesem Motiv 2009 „voll und ganz“ zu, was gegenüber 2004 (66%) allerdings einen leichten Rückgang bedeutet, der vor allem bei jungen Engagierten bis 30 Jahre und älteren Engagierten über 65 Jahren zu beobachten war. Daneben dominierte 2009 in gleich hohem Umfang wie 2004 das Bedürfnis nach Geselligkeit, das konstant 60% der Engagierten „voll und ganz“ zum Engagement motivierte (36% „teilweise“, 4% „gar nicht“). Die Gelegenheit, durch das Engagement mit anderen Menschen zusammenzukommen ist ein Motiv, das besonders für junge Menschen wichtig und

Grafik 3: Motivation für freiwilliges Engagement: Zustimmung zu Statements

Datenbasis: Freiwilligensurvey 2009

für sie sogar bedeutsamer ist als das Motiv der Gestaltungsmöglichkeit.

Zu den gesellschaftlichen und geselligen Motiven, sich zu engagieren, treten schon seit Längerem interessenbezogene Gründe, ohne allerdings die sozialen Motive zu verdrängen. Das Bedürfnis nach Qualifikation verbinden 27% der Freiwilligen „voll und ganz“ mit ihrer freiwilligen Tätigkeit, 37% „teilweise“ und nur 36% „gar nicht“. Berufliches Vorankommen spielt in diesem Zusammenhang ebenfalls eine gewisse Rolle. Für 10% der Engagierten ist das „voll und ganz“ ein Motiv, für jeden fünften „teilweise“ (19%), wobei allerdings die überwiegende Mehrheit „keine“ beruflichen Motive hat (71%). Engagement im Rahmen der Zivilgesellschaft, das Qualifizierung und berufliches Vorankommen fördert, stellt vor allem für junge Leute und Arbeitslose ein wichtiges Motiv dar. Arbeitslose erhofften sich darüber hinaus Ansehen und Einfluss in ihrem Lebensumfeld.

Betrachtet man neben den Grundmotiven, sich freiwillig zu engagieren, auch die Erwartungen von Freiwilligen an ihre konkrete Tätigkeit und die Anforderungen, denen sie gerecht werden müssen, wird deutlich, dass die meisten Menschen heute einen Mix von Bedürfnissen an das Engagement herantragen, der sich aus gesellschaftlichen, sozialen und persönlichen Gründen zusammensetzt. Obste Maxime einer freiwilligen Tätigkeit ist für fast alle Engagierten, dass die Tätigkeit Freude bereitet, und dieser subjektive Ertrag ist auch zum allergrößten Teil gegeben. Freiwilliges Engagement ist also nicht vorrangig eine aufopferungsvolle und selbstlose Tätigkeit, auch wenn viele Engagierte angeben, in ihrer Tätigkeit käme es auf hohe Einsatzbereitschaft und Belastbarkeit an.

Selbstlosigkeit ist von Freiwilligen zumeist nur in begrenztem Maße gefordert. Selbst bei den Freiwilligen Feuerwehren und den Rettungsdiensten, wo diese Anforderung vermehrt gestellt wird, geben nur 26% der Engagierten an, dass sie in hohem Maße selbstlos sein müssten. Die Freude an ihrer Tätigkeit ist für viele Freiwillige kaum davon zu trennen, dass sie einen Beitrag zum Gemeinwohl erbringen und anderen Menschen helfen wollen. Diese zivilgesellschaftlichen Grundorientierungen sind über die Zeit sehr stabil geblieben, auch bei jungen Menschen. Außerdem sehen viele Engagierte ihre Tätigkeit als ein Lernfeld, in dem sie eigene Kenntnisse und Erfahrungen erweitern können. Junge Freiwillige berichten besonders häufig, im Engagement wichtige Dinge gelernt zu haben.

Rückläufiges Engagement bei Jugendlichen, zunehmendes Engagement bei Älteren

Hinter den Durchschnittswerten der Gesamtbevölkerung verbergen sich unterschiedliche Veränderungen bei einzelnen Altersgruppen. So ist zum Beispiel bei jüngeren Menschen (14-24 Jahre) eine leicht rückläufige Tendenz

zu beobachten, sich freiwillig zu engagieren (1999: 37%, 2004: 36%, 2009: 35%).³ Während bei Haupt- und Mittelschülern deutliche Rückgänge zu verzeichnen sind, ist das Niveau des Engagements bei Gymnasiasten hoch geblieben. Ein ebenfalls hohes und sogar leicht steigendes Niveau des Engagements ist bei Studierenden zu beobachten. Auffällig ist dagegen die relativ geringe Engagementquote bei jungen Erwerbstätigen, die seit 2009 auch noch rückläufig war. Erfreulich ist, dass das Engagement bei Jugendlichen in betrieblicher Ausbildung gestiegen ist. Ungünstiger sind dagegen Höhe und Entwicklung des Engagements bei Berufsschülern.

Die auffälligste Tendenz in der Entwicklung des freiwilligen Engagements gab es bei den älteren Menschen. Bei den über 65-Jährigen ist der Anteil der Engagierten zwischen 1999 und 2009 von 23% auf 28% gestiegen. Der Anstieg hat sich allerdings nach 2004 abgeschwächt und vermehrt auf die älteren Alten verlagert. Vor allem die jungen Senioren im Alter von 60 bis 69 Jahren waren 2004 und 2009 (37%) häufiger engagiert als noch 1999 (31%). Bei den 70- bis 75-Jährigen erhöhte sich das Engagement zwischen 1999 und 2009 von 24 auf 30 %; auch bei den 76- bis 80-Jährigen gab es noch einen gewissen Anstieg (19% auf 21%). Hier wird die (vor allem gesundheitlich bedingte) Grenze erkennbar, bis zu der sich ältere Menschen noch aktiv in die Zivilgesellschaft einbringen können (vgl. Grafik 4).

Hinter den Veränderungen bei den älteren Menschen verbergen sich zwei Haupteffekte. Zum einen führen der bessere Bildungsstand, ein modernerer Lebensstil und bessere Fitness zu mehr Engagement. Zum anderen zeigen Kohortenanalysen, dass diejenigen Jahrgänge, die den ersten großen Aufschwung der Zivilgesellschaft in den 1960er und 1970er Jahren getragen haben, heute ganz wesentlich zum „Boom“ des Engagements unter den Älteren

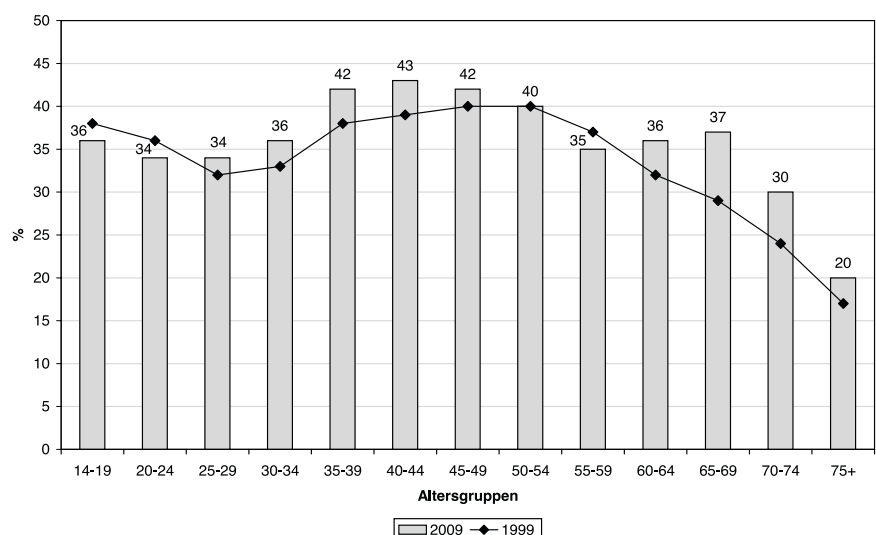
beitragen, da sie ihr Engagement oft auch im Alter aufrechterhalten (Grafik 4). Der Kohorteneffekt lässt jedoch im Zusammenhang mit dem aktuellen Verhalten der „nachrückenden“ mittleren Jahrgänge erwarten, dass in Zukunft nicht mehr mit so ausgeprägten Entwicklungen bei den (jüngeren) Alten zu rechnen ist. Dazu trägt auch bei, dass ihre Versorgungslage zukünftig wegen der unregelmäßigeren Erwerbsverläufe nicht mehr so günstig sein wird wie heute.

Die freiwilligen Tätigkeiten älterer Menschen sind vermehrt im kirchlichen und sozialen Bereich angesiedelt. Dass inzwischen der Sport als dritter Schwerpunkt des Engagements eine beachtliche Rolle spielt, dürfte auf die zunehmende Fitness der Älteren zurückzuführen sein, bzw. das Bedürfnis, länger körperlich fit zu bleiben. Darüber hinaus stellen Kultur und Musik sowie der Freizeitbereich wichtige Bereiche des Engagements älterer Menschen dar. Auffällig ist die relativ kontinuierliche Zunahme des Engagements Älterer in den Bereichen Umwelt- und Tierschutz, Politik und bürgerschaftliches Engagement am Wohnort. Nicht zuletzt kümmern sich die älteren Engagierten auch vermehrt um gesundheitlich beeinträchtigte bzw. höher betagte Senioren und tragen damit dazu bei, einer Problemlage zu begegnen, die die Alterung der Bevölkerung mit sich bringt.

Erwerbs- und Familienarbeit kein Hemmnis für zivilgesellschaftliches Engagement

Es sind nicht nur die älteren Menschen, die seit 1999 einen zunehmenden Beitrag zur Zivilgesellschaft erbracht haben, sondern auch diejenigen Jahrgänge, die sich im Familienalter befinden. Man erkennt die Bedeutung des Engagements von Familien für die Zivilgesellschaft daran, dass von den 35- bis 54-Jährigen, das Engagement derjenigen, die in Drei- und Mehrpersonenhaushalten leben, besonders ausgeprägt ist und zudem zugenommen hat

Grafik 4: Anteil freiwillig Engagierter nach Altersgruppen



Datenbasis: Freiwilligensurveys 1999 und 2009

(2009: 3-Personen-Haushalte: 42%, 4-Personen-Haushalte: 50%, 5-Personen-Haushalte: 53%).

Inhaltlich richtet sich das Engagement von Personen in Drei- und Mehrpersonenhaushalten im Familienalter besonders stark an Kindern und Jugendlichen aus. Dabei spielt für Engagierte zwischen 35 und 44 Jahren der Bereich „Kindergarten und Schule“ eine zentrale Rolle. Knapp ein Viertel der Engagierten in dieser Altersgruppe und mit mindestens drei Personen im Haushalt war in diesem Bereich engagiert (1999: 17%, 2004: 19%, 2009: 23%). Auch im Bereich „außerschulische Jugendarbeit“ hat sich in dieser Altersgruppe ein größerer Anteil engagiert als im Gesamtdurchschnitt (4,2% bzw. 2,6%). Das kinder- und jugendbezogene Engagement von Eltern dieser Altersgruppe, das mehrheitlich mit den eigenen Kindern zu tun hat, ist somit seit 1999 kontinuierlich gestiegen, wobei diese Art des Engagements vor allem Frauen betrifft.

Auch das Engagement der 45- bis 54-Jährigen erreicht 2009 ein beachtliches Niveau, vor allem wenn sie in Haushalten ab einer Größe von 4 Personen leben (4-Personen-Haushalt: 54%, 5-Personen-Haushalt und größer: 56%). Allerdings steht dieses Engagement weniger stark als das der 35- bis 44-Jährigen in Verbindung mit (eigenen) Kindern. Wenngleich der Bereich „Kindergarten und Schule“ auch für die Engagierten zwischen 45 und 54 Jahren ein Schwerpunkt bleibt, sind hier zugleich auch freiwillige Tätigkeiten im Sportbereich, bei der politischen und beruflichen Interessenvertretung sowie der freiwilligen Feuerwehr und den Rettungsdiensten vermehrt von Bedeutung. Auch die Bereiche Kirche und Religion sowie Soziales spielen eine größere Rolle als in der jüngeren Altersgruppe.

Das Verhalten von Personen im mittleren Alter macht deutlich, dass Erwerbs- und Familienarbeit nicht im Widerspruch zum verbindlichen freiwilligen Engagement stehen muss. Allerdings ist dieses Engagement häufiger zeitlich befristet angelegt, was mit der Koppelung vieler Tätigkeiten an eine bestimmte Altersphase der Kinder zu tun hat. So waren 2009 29% der Tätigkeiten von Müttern zwischen 35 und 44 Jahren und 24% von Vätern zeitlich befristet angelegt, während von allen Engagierten nur 20% zeitlich befristete Tätigkeiten ausübten. Besonders Frauen, deren Engagement in besonders hohem Maße an das Vorhandensein von Kindern im Haushalt gekoppelt ist, können oder wollen seltener direkt im Anschluss an das kinderbezogene Engagement eine neue Tätigkeit aufnehmen.

Geringeres Engagement von Personen mit niedrigem Status

Personen mit hoher formaler Bildung und hohem beruflichem Status waren in der gesamten Dekade besonders häufig freiwillig engagiert, solche mit mittlerem Status eher durchschnittlich und diejenigen mit einfa-

chem Status deutlich unterdurchschnittlich. Dabei ist es weniger das Einkommen, das die Neigung zu öffentlicher Aktivität und freiwilligem Engagement erklärt, sondern eher ein anspruchsvoller Lebensstil, der zivilgesellschaftliche Aktivitäten ganz selbstverständlich mit einschließt. Die Gründe dafür sind verschiedenartig. Beispielsweise haben Beamte durch ihre berufliche Tätigkeit bereits einen engen Bezug zu öffentlichen Angelegenheiten und Selbstständige können ihr lokales Netzwerk über freiwilliges Engagement verbessern. Die Bundesregierung hat in ihrer Koalitionsvereinbarung festgehalten, es sei ihr wichtig, dass möglichst alle Schichten der Bevölkerung Zugang zu zivilgesellschaftlicher Aktivität haben. In diese Forderung müssen auch die Migranten einbezogen werden, deren zivilgesellschaftliche Beteiligung noch weit unterdurchschnittlich ist, was auch mit dem oft niedrigen Sozialstatus zusammenhängt.

- 1 Ein Zwischenbericht zum aktuellen Freiwilligensurvey von 2009 (Gensicke 2010) kann auf der Homepage des BMFSFJ heruntergeladen werden. Dort finden sich auch detaillierte Erläuterungen zur Methodik dieser bundesweiten, telefonischen Befragung. Der Bericht zum dritten Freiwilligensurvey wird spätestens im Herbst dieses Jahres vorliegen.
- 2 Diese Tätigkeiten wurden mit folgendem Fragetext erfasst: „Uns interessiert nun, ob Sie in den Bereichen, in denen Sie aktiv sind, auch ehrenamtliche Tätigkeiten ausüben oder in Vereinen, Initiativen, Projekten oder Selbsthilfegruppen engagiert sind. Es geht um freiwillig übernommene Aufgaben und Arbeiten, die man unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausübt.“

Sie sagten, Sie sind im Bereich ... aktiv. Haben Sie derzeit in diesem Bereich auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben? In welcher Gruppe, Organisation oder Einrichtung sind Sie da tätig? Sagen Sie mir bitte den Namen und ein Stichwort, um was es sich handelt. Und was machen Sie dort konkret? Welche Aufgabe, Funktion oder Arbeit üben Sie dort aus?“

- 3 Im Freiwilligensurvey wird „Jugend“ im engeren Sinne als Altersgruppe zwischen 14 und 24 Jahren definiert. Man kann allerdings auch von einer verlängerten Jugendphase bis zum Alter von 30 Jahren sprechen.

Gensicke, Thomas, 2010: *Monitor Engagement, Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999-2004-2009*. Rostock: Publikationsversand der Bundesregierung. <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/engagementpolitik,did=140448.html>.

Gensicke, Thomas, Picot, Sibylle, Geiss, Sabine, 2006: *Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999-2004*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Rosenblatt von, Bernhard (Hg.), 2001: *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Ergebnisse der Repräsentativbefragung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement, Gesamtbericht. Band 194.1 der Schriftenreihe des BMFSFJ*. Stuttgart: Kohlhammer.

■ Thomas Gensicke und Sabine Geiss TNS Infratest Sozialforschung, München

Tel.: 089-5600-1547 und -1494
thomas.gensicke@tns-infratest.com
sabine.geiss@tns-infratest.com